

**Zeitschrift:** as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

**Band:** 44 (2021)

**Heft:** 1

**Artikel:** Das Flözerbändli : ein kunstvolles Jagdlager aus der Steinzeit

**Autor:** Leuzinger, Urs / Affolter, Jehanne / Hajdas, Irka

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1002281>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

s t e i n z e i t k u n s t



## Das Flözerbändli – ein kunstvolles Jagdlager aus der Steinzeit

— Urs Leuzinger, Jehanne Affolter, Irka Hajdas,

Walter Imhof, Werner Müller und Werner H. Schoch

In der Balm Flözerbändli in der Gemeinde Muotathal (SZ) kamen bei Ausgrabungen im Sommer 2020 spätpaläolithische und mittelsteinzeitliche Funde zum Vorschein; darunter ein mit regelmässigen Grübchenreihen verziertes Hirschgeweihobjekt.

### Die Entdeckung

Seit über 15 Jahren führt der Höhlenforscher und ehemalige Lehrer Walter Imhof Prospektionen in der Gemeinde Muotathal durch. Dabei entdeckte und dokumentierte er zahlreiche mittelalterliche Wüstungsplätze, prähistorische Feuerstellen und Tierknochen aus Balmen und Höhlen. Im Frühling 2020 nahm der Forscher ein 140 m langes Felsband oberhalb des rechten Muota-Ufers in

Augenschein. Dieses liegt auf 740 m direkt über der Flur «Zwingsbrücke» – ein Ortsname, der dafür steht, dass der Fluss an dieser Stelle wegen der steil abfallenden Felswände zwingend überquert werden muss. Die Prospektion wurde bewusst an einem Regentag durchgeführt, um am Fusse der Balm die trockensten Stellen ausfindig zu machen. An drei geeigneten Plätzen führte Walter Imhof anschliessend eine sog. Kellensondierung durch. Mit der Grabungskelle werden

**Abb. 1**

Die neu entdeckte Fundstelle liegt am Fusse eines etwa 140 m lange Felsbands der Unteren Schratenkalk-Formation, über dem rechten Ufer der Muota.

*Le site nouvellement découvert de Flözerbändli se trouve sur la rive droite de la Muota, au pied d'une barre rocheuse de calcaire urgonien d'environ 140 m de long.*

Il sito scoperto di recente si trova ai piedi di una fascia di roccia lunga circa 140 m di una formazione in calcare urgoniano, sopra la riva destra del fiume Muota.

**Abb. 2**

Grabungssituation im Flözerbändli. Der gesamte Aushub aus der Grabung wurde gesiebt, um auch die kleinsten Objekte zu entdecken.

*Vue du chantier de fouille de Flözerbändli. Tous les déblais ont été tamisés, afin de récolter même les plus petits objets.*

Situazione di scavo al Flözerbändli. Tutto il materiale di scavo è stato setacciato per trovare anche gli oggetti più piccoli.

**Abb. 3**

Beengte Verhältnisse – das Grabungsteam bei der Arbeit.

*Des liens resserrés – l'équipe de fouille au travail.*

Condizioni ristrette – la squadra di scavo al lavoro.

dabei etwa 20 × 20 cm grosse Löcher soweit abgetieft, bis die Arme zu kurz werden oder ein Stein das Weitergraben verunmöglicht. Natürlich erhofft man sich bei diesen Sondierungen Funde wie Steinwerkzeuge, Keramikscherben oder Knochen. Meistens kommen aber – falls überhaupt – nur kleine Holzkohlestücke zum Vorschein, die eingemessen und gesammelt werden. Die tiefsten und somit ältesten Proben werden anschliessend im Labor für Ionenstrahlphysik der ETH Zürich mit der Radiokarbonanalyse datiert. Die Resultate zeigten, dass im Flözerbändli zumindest im 6. Jh. sowie in der Neuzeit Feuer entfacht worden waren. Ein Archäologenteam führte dann vom 4. bis 12. August 2020 mit Bewilligung und im Auftrag des Staatsarchivs Schwyz eine kleine Sondiergrabung ganz im Osten der Balm durch.

**Eine Feuerstelle und dann lange nichts ...**

Auf der lediglich 2.5 m breiten Terrasse am Fusse der überhängenden Felswand wurde – im Bereich der Kellensondierung mit den frühmittelalterlichen Holzkohlefunden – eine Fläche von 0.8 × 1 m abgesteckt und anschliessend ausgegraben. In den obersten Abstichen kam wie erwartet eine mit Steinen umfasste Grube mit viel Holzkohle zum Vorschein. Diese Feuerstelle datiert ins 6. Jh. Darunter folgten sterile Schichten, die aus sandig-siltigen Sedimenten mit frostverwitterten

Steinchen der Felswand bestanden. Nach sechs fundleeren Abstichen – das Team war kurz vor der Kapitulation – kamen dann aber in 1 m Tiefe weitere Holzkohlestücke und ein Hirschgeweihfragment zum Vorschein. Trotz der Sommerhitze ging es nun mit frisch entfachtem Elan weiter! Bald folgten erste Abschläge aus Ölquarzit sowie weitere Geweih- und Knochenfragmente. Der Aushub wurde nun gesammelt und im Tal nass durch ein Sieb mit 3 mm Maschenweite geschlämmt. Darin fanden sich weitere kleine Absplisse aus Feuerstein, Radiolarit und Ölquarzit.

**12000-jährige Schichtabfolge**

Die kleine Grabungsfläche im Osten des Flözerbändlis wurde in elf Abstichen bis auf eine maximale Tiefe von 1.6 m ausgegraben (Abb. 4). Nach etwa 1 m liess sich in der Stratigrafie ein deutlicher Schichtwechsel erkennen. Das siltig-sandige, mit Steinen durchsetzte Material wurde dunkelgrau und enthielt viel Holzkohle. Darin eingelagert fanden sich Feuersteinartefakte sowie viele Faunenreste. Mehrere dieser Knochenfragmente sind verbrannt oder angekohlt, einige tragen Schnittspuren von Feuersteinklingen. Dabei handelt es sich um Speiseabfälle, die im Bereich einer wohl nahe gelegenen Feuerstelle entsorgt wurden. Die Holzartenbestimmung an den Kohlen ergab, dass die mittelsteinzeitlichen



Abb. 4  
Oben rechts im Bild:  
Mittelsteinzeitliche  
Holzkohlekonzentration in 1.55 m  
Tiefe.

*En haut à droite de l'image, on repère une concentration de charbons de bois datés du Mésolithique, à 1.55 m de profondeur.*

In alto a destra dell'immagine:  
concentrazione di carboni di legno  
mesolitici a 1.55 m di profondità.

Abb. 5  
Westprofil des kleinen  
Grabungsschnittes: An der Basis  
ist die dunkle mittelsteinzeitliche  
Kulturschicht deutlich erkennbar.

*Profil ouest de la petite coupe: à la base, on distingue clairement la couche anthropique foncée du Mésolithique.*

Profilo ovest della piccola sezione di scavo: alla base si riconosce bene lo strato antropico del Mesolitico di colore scuro.



Wildbeuter vorwiegend Föhre (*Pinus sylvestris*), Weide (*Salix* sp.) und Wacholder (*Juniperus* sp.) als Brennholz verwendeten. Bemerkenswert ist der Zweig einer verkohlten Wildrose (*Rosa* sp.). Von der prähistorischen Kulturschicht wurden Holzkohlestücke für <sup>14</sup>C-Datierungen sowie Sedimentproben für archäobotanische Analysen entnommen. Nach jedem Schichtabtrag fotografierte und zeichnete das Team das jeweilige Planum und am Ende der Ausgrabung auch die Profile. Letzteres war eine kniffige Herausforderung, weil die Platzverhältnisse in dem engen Grabungsloch äusserst begrenzt waren.

#### Datierungen in die ausgehende Altsteinzeit und in die frühe Mittelsteinzeit

Bisher wurden drei Proben an Holzkohlestücken aus den prähistorischen Schichten im Labor für Ionenstrahlphysik der ETH Zürich mit der Radiokarbonmethode analysiert. Die Proben stammen aus 1.24, 1.37 und 1.57 m Tiefe. Die kalibrierten Datierungen

umfassen einen Zeitraum von 8547-8301, 8538-8294 und 9653-9299 v.Chr. Die direkte Datierung des verzierten Geweihstücks ist sogar noch etwas älter. Sie datiert in die Zeit von 10519-10028 v.Chr. Somit gehören die Funde und Befunde aus den untersten Schichten des Flözerbändlis ins Spätpaläolithikum und in die frühe Mittelsteinzeit. Diese Zeitstellung deckt sich mit der typologischen und schlagtechnischen Beurteilung der gefundenen Steinartefakte. Natürlich erfasste die Grabung im Sommer 2020 nur einen winzigen Ausschnitt im Bereich der 140 m langen Felswand. Es ist somit durchaus noch mit weiteren Hinterlassenschaften aus anderen Phasen der Steinzeit zu rechnen.

#### Steinreich?

Trotz der geringen Grabungsfläche von weniger als einem Quadratmeter kamen doch 24 Steinartefakte aus Bergkristall, jurazeitlichem Hornstein, Radiolarit und Ölquarzit zum Vorschein.

Abb. 6

Artefakte aus Bergkristall, jurazeitlichem Hornstein, Radiolarit und Ölquarzit.

*Artefacts en cristal de roche, en silex jurassique, en radiolarite et en quartzite à grain fin.*

Manufatti in cristallo di rocca, in quarzo microcristallino del giurassico, in radiolarite e in quarzite.



6

Abb. 7

Steil retuschierte mittelsteinzeitliche Geschosspitze aus Radiolarit, der in der Gegend von Chur vorkommt.

*Pointe de flèche mésolithique à retouches abruptes en radiolarite provenant de la région de Coire.*

Punta ritoccata del Mesolitico in radiolarite. La roccia proviene dalla zona di Coira.



7

Neben einer Geschosspitze fanden sich eine Klinge, eine Lamelle, ein Kernkorrekturabschlag, sieben Abschläge sowie 13 Absplisse. Die Rohmaterialanalyse unter dem Mikroskop ergab, dass die Jägerinnen und Sammler Zugang zu Material aus verschiedenen Lagerstätten hatten. So liegen Objekte aus den Regionen Jura/Lägern, Vorarlberg, Chur und dem Schweizerischen Mittelland (Napschüttung) vor. Eine grosse Bergkristallklinge dürfte aus dem Urnerland stammen. Mittelsteinzeitlicher Bergkristallabbau konnte kürzlich nahe der Unteren Stremlücke auf 2800 m in der Gemeinde Silenen nachgewiesen werden. Bemerkenswert ist der Mikrolith aus grünem Radiolarit. Das Rohmaterial stammt aus der Gegend von Chur. Die etwas asymmetrische, an der Basis fragmentierte Geschosspitze war ursprünglich mit Birkenpech an einem hölzernen Pfeilschaft befestigt. Solche Spitzen sind typisch für mittelsteinzeitliche Fundstellen. Wahrscheinlich reparierte ein Jäger in der Balm seine Pfeile und dabei ging das Objekt verloren oder wurde weggeworfen.

### Gourmet-Grill: Steinbock und Wachteln

Bei der Grabung 2020 kamen insgesamt 307 Faunenreste zum Vorschein. Diese haben sich in den kalkhaltigen, basischen Schichten gut erhalten. Aus den prähistorischen Ablagerungen sind es 240 Stücke, die allerdings lediglich 160 g wiegen. Die Knochen, Zähne und Geweihfragmente sind demnach kleinteilig fragmentiert und können deshalb nur noch in den wenigsten Fällen bis auf die Tierart bestimmt werden. Es liegen Überreste von kleinen Wiederkäuern sowie von Hirsch, Steinbock, Siebenschläfer, Wachtel und Rötelmaus vor. Ob die kleineren Tiere als Jagdbeute oder auf natürliche Weise in die Fundschichten gelangten, muss offen bleiben. Brand- und Schnittspuren an mehreren Knochen der grossen Tiere belegen aber, dass diese durchaus als Speisereste zu interpretieren sind. Die Skeletteile der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*) sind ein ökologischer Zeiger. Diese rotbraunen Nager leben nämlich nahezu ausschliesslich im Wald. Somit kann man davon ausgehen, dass die Umgebung

des Flözerbändlis in der frühen Mittelsteinzeit dicht bewaldet war. Dafür sprechen übrigens auch die paläoökologischen Untersuchungen an Moorsedimenten auf der nahe gelegenen Silberenalp, die 2009 von Forscherinnen und Forschern der Universität Innsbruck durchgeführt worden waren.

### Die Sensation am letzten Tag

Nach Abschluss sämtlicher Grabungsarbeiten war geplant, am Vormittag des 12. Augusts 2020 den Schnitt wieder zuzuschütten. Während des kurzen, steilen Aufstiegs zum Flözerbändli entschloss man sich jedoch kurzfristig, noch eine Bodenprobe im Bereich der mittelsteinzeitlichen Schicht zu nehmen. Deshalb wurde in der engen Grabung das Nordprofil mit einer Bürste gereinigt und anschliessend in 1.47 m Tiefe ein Plastiksack mit Sediment gefüllt. Dabei wurde ein grösserer Faunenrest freigelegt. Die Begeisterung war mässig, hatte das Team doch bereits alle Knochen verpackt und frankiert, um sie ans Laboratoire



Abb. 8  
Hitzeversehrte Knochenfragmente  
aus der mittelsteinzeitlichen  
Kulturschicht.

*Fragments d'os calcinés issus de la  
couche d'occupation mésolithique.*

Frammenti di ossa sottoposti a  
stress termico dallo strato antropico  
mesolitico.



**Abb. 9**  
Mit regelmässigen Grübchenreihen verziertes Hirschgeweihfragment, das gemäss  $^{14}\text{C}$ -Datierung gut 12 000 Jahre alt ist.

*Fragment de bois de cerf décoré d'incisions régulières en forme de petits creux (cupules). Selon la datation  $^{14}\text{C}$ , il est vieux de 12 000 ans.*

Frammento di palco di cervide decorato da file regolari di puntini che, secondo la datazione al  $^{14}\text{C}$ , risale a ben 12 000 anni fa.

d'archéozoologie de l'Université de Neuchâtel zu senden. Das Fragment wurde achtlos in einen grossen Plastiksack gesteckt und zusammen mit dem übrigen Grabungsmaterial im Rucksack verstaut. Nach dem anstrengenden Zuschütten der Ausgrabung machten sich die Ausgräber an das Retablieren im Hof von Walter Imhof. Dabei kam auch der Plastiksack mit dem letzten Fund wieder zum Vorschein. Dieser wurde anschliessend unter kaltem Wasser gewaschen. Dabei erkannte man auf der Oberfläche des Objekts kleine Grübchen in regelmässigen Reihen.

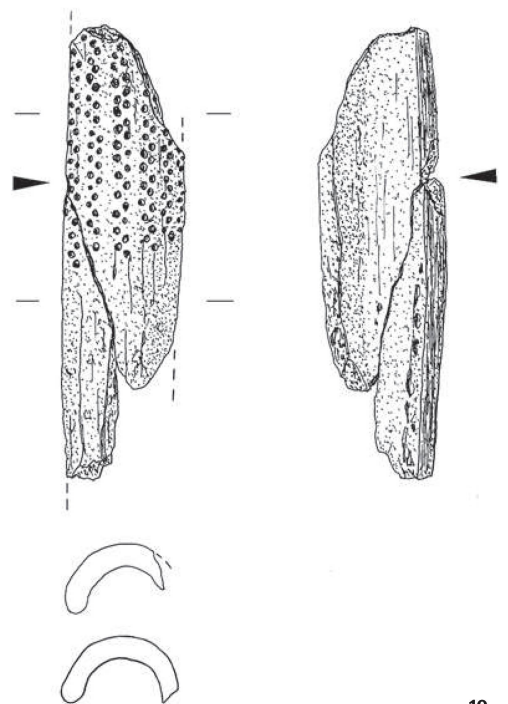
Rasch war klar, dass hier ein einzigartiges verziertes Artefakt vorlag. Das Stück wurde nun natürlich mit äusserster Sorgfalt behandelt, in feuchte Tücher gebettet und in einer Blechdose verpackt. Über das anschliessende Wochenende lagerte das kostbare Objekt neben Zwiebeln und Peperonis im Kühlschrank der Familie Leuzinger, bis es schliesslich ins Restaurierungslabor des Amtes für Archäologie Thurgau gelangte ...

Eine archäozoologische Begutachtung erbrachte, dass es sich um ein halbrundes Hirschgeweihfragment handelt. Auf der Innenseite wurde das Schwammgewebe (Spongiosa) bis auf wenige Reste mit einem Steingerät weggeschabt. Ein weiteres Geweihfragment aus dem im Vergleich zur Direktdatierung jüngeren Abstich 9 (8538-8294 v.Chr.) liess sich an das aussergewöhnliche

Objekt anpassen. Von diesem Stück wurde eine kleine Probe für die Artbestimmung mit der Proteomic-Analyse am Globe Institute der Universität Kopenhagen durch Frido Welker entnommen. Sie soll die archäozoologische Bestimmung als Hirschgeweih bestätigen. Grundsätzlich wäre nämlich auch Elch möglich.

Eine Impaktspur an den beiden zusammenpassenden Fragmenten zeigt, dass ein alter Bruch vorliegt. Die Oberfläche besteht aus einer verzierten und einer unverzierten Zone. In insgesamt sieben Doppelreihen sind in regelmässigen, schräg versetzten Abständen kleine Grübchen mit Durchmessern von 1 mm und Tiefen von 0.1-0.3 mm in die Geweihkompakta gebohrt worden. Es ist anzunehmen, dass dafür ein Silexbohrer mit feiner Spitze verwendet wurde. Leider ist der verzierte Bereich fragmentiert, so dass die ursprüngliche Anzahl der Grübchen nicht mehr eruiert ist.

Im Gegensatz zum Jungpaläolithikum, aus dem zahlreiche Wandmalereien und Kleinkunstobjekte bekannt sind, scheinen das Spätpaläolithikum



**Abb. 10**  
Zeichnung der beiden aneinanderpassenden, verzierten Hirschgeweihstücke. Die linke Kante ist überschlifften.

*Dessin des deux morceaux de bois de cerf décorés qui s'assemblent. Le bord gauche est poli.*

Disegno dei due frammenti di palco di cervide decorati corrispondenti. Il bordo sinistro è levigato.

Abb. 11  
Das Bisistal mit der eindrücklichen Karstquelle – ein abwechslungsreiches Jagd- und Sammelterritorium für mittelsteinzeitliche Wildbeuterguppen.

*Vue du Bisistal avec son impressionnante résurgence – un territoire aux ressources variées pour les groupes de chasseurs-cueilleurs méso-lithiques.*

La valle della Bisistal con l'impressionante sorgente carsica – un variegato territorio di risorse per i gruppi di cacciatori-raccoglitori mesolitici.



und die Mittelsteinzeit äusserst bilder- und dekorarme Epochen gewesen zu sein. Aus der Schweiz sind aus diesen Perioden bisher erst einige mit Ocker bemalte Gerölle aus Arlesheim (BL) sowie eine fragmentierte, 5.7 cm lange Rippe mit eingritzten Kreuzen aus dem obersten Horizont der Birmatten-Basisgrotte bei Nenzlingen (BL) im Birstal bekannt. Diese Schicht wurde zwischen 1940 und 1945 von Carl Lüdin ausgegraben und datiert in die Zeit von 6000-5500 v.Chr. Auch in Oberitalien gibt es nur vereinzelte Knochen und Steine aus dieser Periode, die mit Zickzackmustern und Punktreihen verziert sind. Etwas besser

sieht es mit Vergleichsexemplaren aus Frankreich, Polen, Deutschland und Dänemark aus. Dort kamen einige punkt- und ritzverzierte Geweihhäxte, Anhänger und Knochengeräte zum Vorschein. Sehr gute Parallelen stammen beispielsweise aus der Piccardie in Nordfrankreich oder aus der Höhle Remouchamps in Belgien. Das vorliegende bearbeitete Geweihstück aus dem Flözerbändli ist also ein absoluter Glücksfall für die Steinzeitforschung.

Bleibt die Frage, wofür dieses Objekt verwendet wurde. Das Stück ist an beiden Enden fragmentiert, so dass über die ursprüngliche Länge



## Bibliographie

- M. Cornelissen, Strahlen. Bergkristall in der Steinzeit. Archäologische Zeugnisse auf dem Gebiet zwischen Gotthard, Ursern und Oberalp. Altdorf 2020.
- J.N. Haas, N. Wahlmüller, Th. Kappelmeyer et al., Zur Vegetationsgeschichte der Silberalp im Muotatal SZ an Hand der paläoökologischen Untersuchung der Schattgaden-Moorsedimente. Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 105, 2013, 11–32.
- U. Leuzinger, R. Jagher, W. Imhof et al., The Mesolithic Berglibalm Rock Shelter (Muotathal, Ct. Schwyz / CH). Archäologisches Korrespondenzblatt 50, 2020, 305–322.
- T. Płonka, The Portable Art of Mesolithic Europe. Acta Universitatis Wratislaviensis 2527. Wrocławskiego 2003.

Funde und Dokumentation sind im Staatsarchiv des Kantons Schwyz unter Archäologiesammlung, SG.CIX.4.263, abgelegt.

### Dank

Publiziert mit Unterstützung des Staatsarchivs des Kantons Schwyz.

### Abbildungsnachweise

Staatsarchiv Schwyz: W. Imhof, U. Leuzinger, W. Müller und L. Leuenberger (Abb. 1, 3–11)  
F. Steinegger (Abb. 2)

nichts ausgesagt werden kann. Die linke Kante ist überschliffen, was dafür spricht, dass das Gerät ursprünglich keinen runden Querschnitt aufwies. Auch das sorgfältige Entfernen der Spongiosa im Innern spricht dafür, dass das Exemplar ehemals ganz bewusst ein U-förmiges Profil aufwies. Über die Funktion kann nur spekuliert werden. Ebenfalls völlig unklar ist die Bedeutung der Grübchenreihen. Handelt es sich um eine reine Verzierung oder versteckt sich hinter dem regelmässigen Muster allenfalls doch ein Code? Dieser lässt sich heute nicht mehr entschlüsseln, weil er unvollständig erhalten ist.

### Das Muotatal – ein mittelsteinzeitlicher Hotspot

Die archäologischen Prospektionen der letzten 15 Jahre haben mittlerweile mehrere mittelsteinzeitliche Rastplätze und Jagdlager auf dem Gebiet der Gemeinde Muotathal geliefert. Am bekanntesten ist die 2014 von einem «archäologieinteressierten» Dachs freigelegte und anschliessend von Walter Imhof entdeckte Berglibalm, die etwa 3 km flussaufwärts zum Flözerbändli auf 1140 m liegt. Dort kam bei Grabungen in den Jahren 2015 und 2019 eine ca. 10 000 Jahre alte Fundschicht mit Holzkohlen, Steingeräten, Faunenresten und verbrannten Haselnussschalen zum Vorschein. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um die Hinterlassenschaften eines Basislagers von Wildbeutergruppen, die jeweils im Sommer bzw. Herbst Jagd auf alpines Wild wie Murmeltiere, Gämsen oder Steinböcke machten. In kleineren Balmen und Höhleneingängen zwischen 1460 und 2240 m – u.a. die Steinbockhöhle, die Wunderfitzhöhle, die Milchbalmhöhle, der Alt Stafel I Abri oder die Hüenderbalm – fanden sich weitere Überreste von mittelsteinzeitlichen Feuerstellen, Tierknochen mit Schnittspuren sowie vereinzelte Artefakte aus Ölquarzit und Radiolarit. Bei diesen Fundstellen dürfte es sich um kurzfristig aufgesuchte Lagerplätze oder Beobachtungsposten mittelsteinzeitlicher Jägerinnen und Jäger handeln. Die Rohmaterialanalysen an

den Steinwerkzeugen belegen, dass diese Wildbeutergruppen direkt oder indirekt Kontakte vom Tessin bis an den Rhein sowie vom Mittelland bis nach Vorarlberg hatten.

Trotz der mittlerweile sehr guten Datengrundlage wird das Team von freiwilligen Archäologinnen und Archäologen auch weiterhin in der Gemeinde Muotathal nach neuen Fundstellen suchen. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, dass in dieser schönen Gegend noch manch spannendes archäologisches Geheimnis im Boden verborgen seiner Entdeckung harrt!

### Résumé

*Durant l'été 2020, une équipe d'archéologues s'est intéressée au lieu-dit «Flözerbändli», une falaise en surplomb dominant la rive droite de la Muota (Schwytz), à 740 m d'altitude. À cette occasion, ils ont découvert un niveau mésolithique qui recelait des charbons de bois datant de 9653 à 8301 av. J.-C., des outils de pierre dont une pointe de projectile en radiolarite, de même que des restes de faune. Ils ont notamment mis au jour un objet en bois de cervidé, orné de rangées de petites incisions (cupules) disposées à intervalles réguliers, daté de 10519 à 10028 av. J.-C. De tels artefacts sont très rares durant la phase finale du Paléolithique. Dans la commune de Muotathal, plusieurs gisements mésolithiques sont connus. |*

### Riassunto

**Nell'estate 2020 un team di archeologi ha scoperto uno strato mesolitico nel «Flözerbändli», un riparo roccioso sopra la sponda destra della Muota, a quota 740 m s.l.m. Lo strato conteneva carbone di legna datato tra il 9653 ed il 8301 a.C., strumenti litici – tra cui una punta in radiolarite – e resti faunistici. Di notevole interesse è il ritrovamento di un reperto in palco di cervide che mostra una decorazione di file di puntini regolari datato tra il 10519 ed il 10028 a.C. Oggetti del genere sono molto rari alla fine del Paleolitico. Oltre al nuovo sito «Flözerbändli», si conoscono altri siti mesolitici nel territorio comunale di Muotathal. |**